

Zum Sonntag Reminiscere 2021

Die Reihe der virtuellen Passionsandachten auf der Homepage der Gemeinde hat begonnen. In diesem Jahr liegt den sieben Andachten die Leidensgeschichte nach dem Lukasevangelium zugrunde. Sie beginnt da mit dem Satz:

Es war aber nahe das Fest der Ungesäuerten Brote, das Passa heißt. (LUKAS 23, 1)

Am Passafest erinnern sich die Juden bis heute daran, dass Gott sie aus der Sklaverei in Ägypten befreit hat. Mit dem Blut eines geschlachteten Lammes sollten sie die Türrahmen an ihren Häusern bestreichen. Dann würde Gott den männlichen Erstgeborenen in der Familie und beim Vieh verschonen. Bei den Ägyptern aber würde er die Erstgeborenen – als zehnte und letzte Plage – töten. Bis heute ist das Passa eines der wichtigsten Feste im Judentum. Dazu wird auch immer noch ein Lamm geschlachtet. Dieses Lamm ist zum Verzehr bei der festlichen Mahlzeit bestimmt. Die Schlachtung dieses Tieres ist kein Opfer, etwa um damit ein göttliches Wesen gnädig zu stimmen. Das Lamm erinnert hier schlicht an ein wunderbares und heilvolles Ereignis in der Vergangenheit. Ein Ereignis, das lange her ist, aber entscheidende Auswirkungen auf die Gegenwart hat. Der Verschonung in der letzten Plage und der Bewahrung beim Durchzug durch das Rote Meer verdankt Israel bis heute seine Existenz. Passa, das ist der Dank dafür, vom Tod errettet und am Leben zu sein.

Jesus feiert mit den Jüngern das Passahfest und durch die Worte, die er dabei spricht, gibt er seinem bevorstehenden Leiden einen Sinn und erklärt es seinen Jüngern. Er beantwortet damit die Frage: Was hat dein Sterben und Auferstehen mit uns zu tun? Jesus sagt nicht direkt: Ich bin wie das geschlachtete Passalamm. Sondern er nimmt das ungesäuerte Brot und den Wein und setzt beides mit sich selbst gleich: Das Brot ist mein Leib. Der Wein ist mein Blut. Wenn er stirbt und aufersteht, dann ist das für alle Menschen wie Verschonung in der zehnten Plage, wie Bewahrung beim Durchzug durch das Rote Meer, der Anfang eines neuen Lebens. Passa ist ausschließlich ein Fest des Volkes Israel. Doch als Jesus es zum letzten Mal vor seinem Tod mit den Jüngern feiert, da wendet er sich zwar mit seinen Worten an die zwölf Jünger, aber gleichzeitig und in eins damit an alle Menschen. Sein Sterben und Auferstehen ist die Rettung vom Tod für alle Menschen.

Es lohnt sich, das 12. Kapitel des 2. Buchs Mose ganz zu lesen, die ungemein farbige und dramatische Geschichte von der Einsetzung des Passa und dem Beginn des Auszugs. Denn ohne diesen Hintergrund ist die Leidensgeschichte und sind die Leidenslieder kaum verständlich. Wenn man bedenkt, welche Bedeutung das Blut des Passalammes in dieser alttestamentlichen Geschichte hat, wie es Ursache für das Überleben ganz vieler Menschen ist, dann ist die Rede von „Blut Christi“ im Abendmahl und in manchen Liedern vielleicht nicht mehr so anstößig oder gar ein Grund sich zu eckeln, sondern es wird ihr befreiender Sinn deutlich.

Reinhard Laser